ACTA FACULTATIS PHILOSOPHICAE
UNIVERSITATIS OSTRAVIENSIS

UNIVERSITAS OSTRAVIENSIS

STUDIA GERMANISTICA

Nr. 17/2015

Recenzní rada/
Rezensionsrat:
Doc. Mgr. Hana Bergerová, Dr. (Univerzita J. E. Purkyně v Ústí n. L.)
Doc. Mgr. Renata Cornejo, Ph.D. (Univerzita J. E. Purkyně v Ústí n. L.)
Univ.-Prof. Dr. Peter Ernst (Universität Wien)
Prof. PhDr. Ingeborg Fialová, Dr. (Palacký Universität in Olmütz)
Dr. Renate Fienhold (Universität Erfurt)
Prof. PhDr. Iva Kratochvílová, Ph.D. (Masarykova univerzita v Brně)
Univ.-Prof. Dr. Wynfrid Kriegleder (Universität Wien)
Doc. PhDr. Jiřina Malá, CSc. (Masarykova univerzita v Brně)
Prof. PhDr. Zdeněk Masařík, DrSc. (Masarykova univerzita v Brně)
Dr hab. Anna Mańko-Matysiak (Uniwersytet Wrocławski)
Mgr. Martin Mostýn, Ph.D. (Ostravská univerzita v Ostravě)
Doc. PhDr. Karsten Rinas, Dr. (Univerzita Palackého v Olomouci)
Prof. Dr. Johannes Schwitalla (Universität Würzburg)
Doc. PhDr. František Štícha, CSc. (Ústav pro jazyk český AV ČR)
Doc. PhDr. Marie Vachková, Ph.D. (Univerzita Karlova v Praze)

Vědecká redakce/
Wissenschaftliche Redaktion:
Dr. Horst Ehrhardt (Universität Erfurt)
Prof. Dr. Mechthild Habermann (Universität Nürnberg/Erglangen)
Prof. Dr. hab. Marek Hałub (Uniwersytet Wrocławski)
Prof. Dr. Wolf Peter Klein (Universität Würzburg)
Prof. PhDr. Jiří Munzar, CSc. (Masarykova univerzita v Brně)
Prof. PhDr. Lenka Vaňková, Dr. (Ostravská univerzita v Ostravě)
Prof. Dr. DDDDr.h.c Norbert Richard Wolf (Universität Würzburg)
Doc. PhDr. Pavla Zajícová, Ph.D. (Ostravská univerzita v Ostravě)

Výkonná redakce/
Verantwortliche Redakteure:
Prof. PhDr. Lenka Vaňková, Dr.
Prof. Dr. DDDDr. h. c Norbert Richard Wolf

Technická redakce/
Technische Redaktion:
Mgr. Martin Mostýn, Ph.D.
Mgr. Tomáš Rucki

Obálka/Umschlag: Mgr. Tomáš Rucki

Časopis je zařazen do mezinárodních databází ERIH Plus a EBSCO.
Die Zeitschrift ist in den internationalen Datenbanken ERIH Plus und EBSCO registriert.
The journal is included on the international databases ERIH Plus and EBSCO.

© Ostravská univerzita v Ostravě, Filozofická fakulta, 2015

Reg. č. MK ČR E 18718
ISSN 1803-408X

ACTA FACULTATIS PHILOSOPHICAE
UNIVERSITATIS OSTRAVIENSIS

UNIVERSITAS
OSTRAVIENSIS

STUDIA GERMANISTICA

Nr. 17/2015

Graf Albert Joseph Hoditz (1706–1778) im Spiegel der deutschsprachigen Literatur

Iveta ZLÁ

Abstract
Count Albert Joseph Hoditz (1706–1778) in the mirror of German literature

The biography and cultural activities of Count Albert Josef Hodic has become a central theme of a whole series of publications on the history and cultural history, in which this nobleman is approached from the biographical as well as cultural and historical perspective. Although in the specialized literature Albert Joseph Hoditz is associated with the attributes oscillating between creativity, versatility, pacifist and cosmopolitan attitude, the pursuit of literary history to illuminate his numerous representations in European literature is rather marginal. The article aims to contribute to the approximation of the image of Count Hoditz in German literature.

Keywords: History of literature, Count Albert Joseph Hoditz, Rosswald, representations in literature.

1. Einführung in die Thematik

Der Graf Albert Joseph Hoditz, das kulturelle Renommee seines als „Schlesisches Versailles" berühmten Dominiums in Rosswald[1] sowie seine Stellung im westschlesischen kulturellen Kolorit standen seit dem Ende des 18. Jh. nicht nur im Zentrum der Aufmerksamkeit einiger Reisebuchautoren (vgl. Tralles 1773, Benkowitz 1803, Guibert 1773, Lamberg 1774), sondern weckten auch das Interesse zahlreicher Historiker.[2] Dennoch wurde Albert Joseph Hoditz bisher im Fokus der europäischen Literaturgeschichte[3] kaum untersucht, um seine literarischen Gestaltungen sowie sein

[1] Slezské Rudoltice.

[2] Den neuesten Forschungsstand stellt die Monographie Milan Myškas von 2011 dar (vgl. Myška 2011).

[3] Der Graf Albert Joseph Hoditz wurde im literarischen Schaffen einiger tschechischer Autoren dargestellt. Seine Schlossresidenz und sein kulturelles Engagement haben ins Epigramm Josef Krasoslav Chmelenskýs „Roswald" Eingang gefunden (vgl. Martínek 2012:49). Im 20. Jh. wurde Hoditz in der publizistischen Prosa Karel Handzels, im Essay Jiří Daehnes „Kouzelník z Rosswaldu" (vgl. Martínek 2012:49) und im Roman Blanka Jehlínkovás „Hrabě Albert Hodic. Blázen z Rudoltic" (vgl. Jehlínková 2009) literarisch dargestellt. Der slowakische Autor der nationalen Wiedergeburt Ján Kollár hat das Rosswalder Dominium und die kulturelle Tätigkeit des Grafen Hoditz verewigt (vgl. Martínek 2009:7). Die literarische Gestaltung des Grafen Albert Joseph Hoditz ist in den Roman George Sands „Consuelo" eingegangen. Der Graf wird im angeführten Roman vor dem Hintergrund seines Verhältnisses zu Sophie von Sachsen-Weißenfels dargestellt. Die von der Verherrlichung dieser Frau durchdrungene Beziehung ist durch die gemeinsamen Interessen der Eheleute gekennzeichnet, die in ihrem Rosswalder „Reich der Museen und Grazien" umgesetzt wurden. Die Einladung

literarisches Schaffen (ÖNB, HS 24176) zu beleuchten.[4] Die vorliegende Studie setzt sich zum Ziel, diese Forschungslücke zu schließen und einen innovativen Beitrag zur Hoditz-Forschung zu leisten. Obwohl der kulturelle Enthusiasmus des Grafen Albert Joseph Hoditz, sein Naturell und seine Kontakte in die deutschsprachige sowie in die tschechische, slowakische, französische, italienische und rumänische Literatur eingegangen sind, liegt der Schwerpunk dieses Artikels in der Darlegung der literarischen Gestaltungen von Hoditz in der deutschsprachigen Literatur.

Die Biografie des Grafen Hoditz bietet zahlreiche Anregungen für die literarische Darstellung dieses Adligen, die sich von seinem kulturellen Engagement sowie von seiner aufwendigen Lebensweise nicht trennen lassen. Der Rosswalder Sitz des Grafen Albert Joseph Hoditz befand sich in der Grenzlage zwischen Österreich und Preußen in der Zeit des Siebenjährigen Krieges und bildete in diesen Kriegswirren eine Insel des Friedens und künstlerischer Inspiration (vgl. Myška 2011). Die Kontakte dieses Adligen zu Maria Theresia sowie zu Friedrich II. beruhten vorwiegend nicht auf Loyalitätsprinzipien, sondern waren mit der Hervorhebung der pazifistischen Einstellung des Grafen Hoditz verknüpft.[5] Die Mentalität sowie das literarische Schaffen des Grafen Albert Joseph Hoditz waren durch die Atmosphäre des nachklingenden Barocks und der sich durchsetzenden Aufklärung beeinflusst (Kroupa 2006:139) und im multikulturell geprägten Raum Westschlesiens verankert. Obwohl dieses motivische Mosaik einen Raum für den Vergleich der literarischen Variationen mit ihren historischen Hintergründen bietet, abstrahiert diese Studie von der Untersuchung der literarischen und historischen Berührungspunkte. Ihre Darlegung bleibt für eine interdisziplinär ausgerichtete Erforschung vorbehalten.

Consuelos nach Rosswald wird mit einem Fest für die Gattin des Grafen Hoditz verbunden, das im künstlerischen Milieu des Rosswalder Dominiums stattfindet. Der Einblick in die Beziehung des Grafen Hoditz zu seiner Ehefrau sowie in die kulturelle Tätigkeit dieses Adligen wird von den Schilderungen der Rosswalder „Elyseischen Felder" begleitet. Sie werden von der zentralen Romanfigur sowohl für ihre Einbettung in die Natur bewundert, als auch für die geschmacklosen Verschönerungen moniert (vgl. Sand 1842–1843). Der Graf Albert Joseph Hoditz und sein Schlossgarten sind im Roman des rumänischen Autors der Moderne Mateiu Ion Caragiale mit Bezauberung verknüpft, die die imaginären Reisenden dazu anregt, den Aufenthalt bei diesem Adligen zu verlängern. Dieser Ort der Museen und Grazien bietet ihnen einen freien Raum für die Entwicklung ihrer Vorstellungen und der Graf Hoditz wird kontextuell als Schöpfer eines Phantasiereiches betrachtet, den mit den Romanfiguren die Vorliebe für das Phantastische und Unerwartete verbindet (vgl. Caragiale 1929). Im Roman wird die Figur des „Fürsten Hoditz" ins Mosaik der Überlegungen über die antike Kunst und germanische Mythologie angesiedelt. Diese Romanfigur ist jedoch als eines der Nachkommen der Adelsfamilie von Hoditz zu verstehen, der sich nach der Umsetzung seiner künstlerischen Ideen sehnt. Der Graf Albert Joseph Hoditz wird in die Handlung des Romans ‚Il Fuoco' Gabriele D'Annunzios als Kunst liebender Adliger eigebettet, dessen Schlossgarten zum Vorbild für die künstlerischen Vorhaben seines Nachkommen wird. Dieser Adlige wird als Schöpfer der arkadischen Gartenlandschaft vorgestellt, in der er glückselig seine künstlerischen Visionen verwirklicht. Im Fokus der für die Romanhandlung kennzeichnenden Polarität von Feuer und Wasser sind die kulturellen Initiativen des Grafen Albert Joseph Hoditz als Inbegriff des durch die Kreativität geprägten Feuers zu betrachten. Sein Enthusiasmus ist auf die Vollendung seiner Märchenlandschaft ausgerichtet, die die künstlerischen Ideen dieses Grafen widerspiegelt (vgl. D'Annunzio 1900).

[4] Eine Ausnahme bilden die Studien Frieder Sondermanns, der sich der literarischen Gestaltung des Grafen Albert Joseph Hoditz im Roman Johann Karl Wezels „Peter Marks. Die wilde Betty" sowie den im literarischen Nachlass überlieferten Hundeepithaphen dieses Adligen zuwendet (vgl. Sondermann 2000:56–83; Sondermann 1996:16–32). Libor Martínek weist auch auf einige literarische Gestaltungen des Grafen Hoditz hin. (vgl. Martínek 2012:35–52, Martínek 2009:7).

[5] Dies belegt u. a. der Einblick in den literarischen Nachlass des Grafen Albert Joseph Hoditz. Die überlieferten, für die österreichische Kaiserin Maria Theresia sowie für den preußischen König verfassten Gedichte sind von den Friedensideen bestimmt, die die Loyalitätsfragen in den Hintergrund rücken (vgl. NB, HS 24176).

2. Das Bild des Grafen Albert Joseph Hoditz in der deutschsprachigen Reiseliteratur zwischen 1773–1803

2.1 Graf Albert Joseph Hoditz und sein Reich der Musen und Grazien vor dem Hintergrund der Reisebeschreibung von Balthasar Ludwig Tralles ‚Schattenriss und Annehmlichkeiten von Roswalde'

Die Erfassungen dieses Adligen in der deutschsprachigen Literatur wurden durch einige literarische Strömungen gekennzeichnet und schließen eine ganze Reihe von literarischen Gattungen ein. An der Schwelle zwischen Fiktion und der treuen Realitätswiedergabe stehen die Reisebeschreibungen, in denen der Graf Hoditz im Zeithorizont zwischen 1773–1803 gestaltet wurde.

Die Reisebeschreibung von Balthasar Ludwig Tralles ‚Schattenriss der Annehmlichkeiten von Roswalde' geht von der Faktualität seines in den 70er Jahren des 18. Jh. verwirklichten Aufenthaltes in Rosswald. Im Unterschied zur wissenschaftlich ausgerichteten Reisebeschreibung, der die Vermittlung des enzyklopädisch gezeichneten Faktenwissens und der Verlust des narrativen Elements eigen sind (vgl. URL 1), werden die Erinnerungen Tralles' an seinen Rosswalder Besuch durch eine bunte Palette von stilistischen Darstellungsmitteln und „einige alte dichterische und mythologische Blümchen" (Tralles 1776:5) gekennzeichnet. Dementsprechend tauchen bereits im einführenden Kapitel dieser Reisebeschreibung die folgenden Worte auf, die die literarischen Ambitionen ihres Autors andeuten: *Wir wollen auf einige Zeit Breslau verlassen; meine Muse wird uns begleiten* (Tralles 1776:6).

Der Erzähler macht primär auf den Ruf der Rosswalder Schlossresidenz aufmerksam, die er metaphorisch als *glücklichen Winkel der Erde* (Tralles 1776:7 f.) bezeichnet. Das literarische Bild des Rosswalder Schlosses wird im Reisebericht von Tralles durch die Personifikation sowie durch die als Hendiadyoin arrangierte Verbindung der Adverbien *getreu und untrüglich* (Tralles 1776:7) erfasst, durch die die suggestive Aufwertung des Rosswalder Dominiums auffällt: […] *der verbreitete Ruf des Ortes wird uns durch seine Stimme locken und getreu und untrüglich führen* (Tralles 1776:7). In der literarischen Skizze der Rosswalder Naturszenerie spiegelt sich die Begeisterung des Autors von dieser Landschaft wider. Ihre natürliche Anmut gibt er durch zahlreiche Metaphern[6] bzw. Personifikationen[7] wieder und diese Schilderung steigert er durch einige Hyperbeln.[8] Diese stilistischen Darstellungsmittel dienen der Akzentuierung der Einzigartigkeit des Rosswalder Dominiums und vermeiden die Kritik dieses Herrschaftsguts. Darüber hinaus wird das literarische Bild des Grafen Hoditz sowie der Rosswalder Landschaft in der Reisebeschreibung von Tralles als eine Symbiose der Natur und Kunst aufgefasst. Der Autor setzt teils ein poetisches Mosaik von Asyndeta um, teils betont er die Verknüpfung der Natur mit Kunst durch die klimaktische Steigerung, um ihre Phänomenalität zu akzentuieren.

Vom Rosswalder künstlerischen Mosaik ließ sich die Auseinandersetzung mit dem musikalischen Leben am Rosswalder Hof nicht trennen. Der auktoriale Erzähler macht auf die musikalische Kontinuität aufmerksam, die der Graf Hoditz weiterentwickelt und bezeichnet ihn als *Kenner und Beförderer aller schönen Künste* (Tralles 1776:62). Darüber hinaus gewinnt Hoditz die Attribute eines hochausgebildeten und im künstlerischen Bereich bewanderten Adligen, der die Bildung verbreitet. Die mit diesem Thema verknüpften Metaphern treten an einigen Textstellen des Reiseberichts in den Vordergrund, wodurch die Rolle der Ausbildung in der Rosswalder Schlossresidenz aufgewertet wird (vgl. Tralles 1776:62). Einen Einblick in das kulturelle Geschehen des Rosswalder Schlosses bietet das kennzeichnend betitelte Kapitel ‚Die Oper', das von Pluralis Auctoris eingeleitet ist und den Leser in die Handlung einbezieht. Die Darstellung der Atmosphäre im Rosswalder Schloss wird von zahlreichen Exkursen durchdrungen, denen eine thematische, zwischen den

[6] […] *auch fehlen nicht schlanke Tannen, welche ihren krausen* […] *Schmuck zur Schau tragen* (Tralles 1776:10).
[7] Vgl. z. B. [..] *hier erstrecken sich lachende Hügel*. Ebenda (Tralles 1776:10).
[8] Vgl. z. B. […] *bejahrte Eichen rühren mit hohem Scheitel bis an die Wolken*. Ebenda.

neutralen und kritischen Einstellungen variierende Vielfalt eigen ist. Kritische Betrachtungen sind auf die dramatischen Aufführungen auf der Rosswalder Schlossbühne ausgerichtet. Der auktoriale Erzähler moniert die Regellosigkeit und Unnatürlichkeit der Schauspiele, was diese Worte belegen:

> *Mir scheint diese Gattung von Schauspielen viel Regelloses und Unnatürliches an sich zu haben, ob sie schon gleichsam mit fortdauernder Zauberey durch die schnelle Abwechslung und Verwandlung der Gegenstände ausserordentlich lebhaft wirkt* […]. (Tralles 1776:87)

Diese Textstelle korrespondiert mit den Informationen über die Rosswalder Theaterszene im Zeithorizont 1755–1761, durch deren Einfluss die Aufführungen im Rosswalder Schlosstheater auch in den folgenden Dezennien gekennzeichnet werden durften. Die kritisch gemeinten Reflexionen weisen auf die Rolle des Phantastischen im Rosswalder Theaterrepertoire hin, das die zentrale Rolle auf dieser Theaterbühne spielte und sich nicht mehr an den von der Poetik Johann Christoph Gottscheds (vgl. Gottsched 1729) ausgehenden Prinzipien hielt. Das literarische Schaffen des Grafen Hoditz wird in der Reisebeschreibung von Tralles hingegen jedoch positiv gewertet und mit dem dichterischen Werk Albrecht Hallers verglichen:

> *Er [der Graf Albert Joseph Hoditz] liest mir* […] *seine erhabenen und kraftvollen Gedichte verschiedenen Inhalts vor, die ich weil sie nach Hallers Ader schmecken, voll Bewunderung beglückwünschend anhöre.* (Tralles 1776:98)

Die skizzierten literarischen Facetten der Dichtung des Grafen Hoditz verraten ihre Kommensurabilität mit den prägenden Tendenzen der Aufklärung, deren lehrhafte Intentionen sowohl im literarischen Schaffen von Hoditz als auch von Tralles Niederschlag gefunden haben.

Die Erzählhaltung schwankt zwischen der affirmativen und euphemistischen Prägung, trotzdem ist der Reisebericht durch eine panegyrische Dominanz gekennzeichnet. Das Lob des Grafen Hoditz und des Rosswalder Schlosses wird durch einige Strategien erzielt. Die Hervorhebung der positiven Charaktereigenschaften des Grafen, seiner Ausbildung, Kreativität und seiner künstlerischen Begabung wird an einigen Textstellen explizit zum Ausdruck gebracht. Das kulturelle Engagement dieses Adligen, seine Bemühungen um die Durchsetzung der Ausbildung sowie die Einzigartigkeit seines Dominiums fallen durch die Vergleiche mit berühmten antiken Persönlichkeiten und Kulturstätten des Altertums auf. Ihre Aufwertung erfolgt nicht zuletzt durch die Eingliederung der Informationen über den Grafen Hoditz und die Rosswalder Schlossresidenz in die Kommentare des auktorialen Erzählers, in deren Kontext dieses Dominium an der Peripherie den kulturellen Metropolen gleichgestellt wird. Im literaturwissenschaftlichen Fokus werden die panegyrischen Züge der Reisebeschreibung durch die Umsetzung von zahlreichen metaphernreichen Ausführungen, Personifikationen, Hyperbeln, adjektivischen Akkumulationen, Superlativformen etc. geprägt. Dennoch sind der Reisebeschreibung auch kritische Bemerkungen des auktorialen Erzählers zu entnehmen.

Die Überschneidung der historischen und literarischen Ebene der Reisebeschreibung lässt sich von der rhetorischen Figur der „evidentia“ nicht trennen. Die Darstellung des Rosswalder Aufenthaltes geht von den Impressionen eines historischen Zeugen aus, der in die Reisebeschreibung seine subjektiven, nicht selten emotiv geprägten Erlebnisse projiziert. Durch die Verbindung des ekphrastischen Prinzips der Evidenz mit dessen panegyrisch-fiktiver Schattierung sowie mit der Schwankung zwischen der historischen Realität und dem literarischen Bild wird die historische Relevanz des erforschten Reiseberichts abgeschwächt. Dennoch wurden im Reisebericht – neben seinen literarischen Facetten – historische Informationen vermittelt, deren detaillierte Untersuchung jedoch unter dem historischen Aspekt zu erforschen ist.

Der literaturhistorische Beitrag der Reisebeschreibung ist nicht nur mit der Darstellung des Grafen Hoditz und des kulturellen Kolorits seines Dominiums verbunden, sondern dieser Reisebericht vermittelt auch Einzelheiten über seinen Kunstgeschmack. Die kulturellen Interessen von Hoditz wurden sowohl von der antiken Literatur als auch von den zeitgenössischen literarischen

Strömungen des Barock und der Aufklärung beeinflusst. Darüber hinaus wird in der Reisebeschreibung das Bild des Grafen Hoditz im durch mehrere Nationalitäten geprägten und sich zwischen Österreich und Preußen erstreckenden Milieu skizziert.

Die literarisch-dokumentarische Gestaltung des Grafen Hoditz und seines Schlosses wurde von einem Zeitgenossen dieses Adligen dargestellt, dessen literarisches Werk von den künstlerischen Impulsen des Barock sowie der Aufklärung mitbestimmt wurde. Der durch literarische Facetten gekennzeichnete Einblick in die Lebensweise und -welt des Grafen Hoditz wurde der historischen Differenz frei und die Rosswalder Kulturplattform wurde zur Zeit ihrer Hochblüte vorgestellt. Der Autor hatte keine Möglichkeit, den kulturellen Ruf des „Schlesischen Versailles" mit seinem späteren, durch die allmähliche Verwesung gebrandmarkten Schicksal zu kontrastieren. In der Reisebeschreibung wurde – im Unterschied zu späteren biographisch und literarisch ausgerichteten Werken – ein historisch-biographischer Ausschnitt erfasst, der die Phänomenalität des Grafen Hoditz und seines Dominiums markiert und mit dem im Reisebericht vorherrschenden Lob zusammenhängt.

2.2 Glanz und Untergang der Rosswalder Gartenlandschaft in der Reisebeschreibung von Karl Friedrich Benkowitz ‚Reise von Glogau nach Sorrent über Breslau, Wien, Triest, Bologna, Florenz, Rom und Neapel'

Den ehemaligen Ruhm und gleichsam den Verfall des Rosswalder Dominiums bringt die Reisebeschreibung von Karl Friedrich Benkowitz ‚Reise von Glogau nach Sorrent über Breslau, Wien, Triest, Bologna, Florenz, Rom und Neapel' (vgl. Benkowitz 1803) näher, die 25 Jahre nach dem Tode des Grafen Albert Joseph Hoditz erschienen ist. Der Graf Hoditz wurde an einigen Textstellen der Reisebeschreibung in der Gesellschaft Friedrichs II. verewigt und der preußische König wurde als „der große Monarch" (Benkowitz 1803:41), „der Gönner" (Benkowitz 1803:41) des Grafen Hoditz sowie derjenige vorgestellt, der durch den Rosswalder Garten „einst an Freundes Seite [des Grafen Albert Joseph Hoditz] gewandelt hatte." (Benkowitz 1803:41) Der Graf Hoditz fällt in der Reisebeschreibung als ein kulturell tätiger und hochausgebildeter Adliger auf, der seine künstlerischen Ideen in seinem Schloss und Garten umsetzte. Die Reisebeschreibung bietet einen Einblick in die Rosswalder Phantasielandschaft, die von den Vorstellungen über Arkadien ausging und sich durch zahlreiche Affinitäten zum antiken literarischen Erbe auszeichnete.

Einen Kontrapunkt zu diesem Bild stellt die Skizzierung der Rosswalder Gartenlandschaft dar, die einen allmählichen Verfall evoziert. Der Kontrast zwischen der ruhmreichen, durch den Aufenthalt Friedrich II. gekrönten Vergangenheit und dem im Reisebericht erfassten Kolorit dieses Schlossgartens wird im Schatten seiner endgültigen Vergänglichkeit nachgezeichnet. Das verlorene Renommee des „Schlesischen Versailles" wird durch die Unbestimmtheit seiner zeitlichen Abgrenzung gesteigert und als „einst" (Benkowitz 1803:41) wiedergegeben. Die Authentizität wird dem behandelten Textausschnitt durch die Ich-Erzählsituation verliehen, durch die auch der emotive Ausklang der Textstelle gesteigert wird. Die Opposition der Pracht und Verödung wird durch die Impressionen des auktorialen Erzählers akzentuiert, von denen sich Schauer, Wehmut und Trauer nicht trennen lassen:

> *Ich wandelte mit einer Art von Schauer in dunklen Gängen des Englischen Gartens, worin der große Freund einst an Freundes Seite gewandelt hatte und eine gewisse Wehmut überfiel mich, daß dies alles vorüber sei und nie wieder kommen würde. Riesenförmige Flussgötter in Stein ausgehauen, die an den Teichen lagen, Trümmer von Wasserkünsten* […] *zeugten von der ehemaligen Pracht, aber nun, um traurig darüber zu machen; denn es lag alles verödet.*
>
> (Benkowitz 1803:42)

Die thematische Überschneidung der Rosswalder Vergangenheit und Gegenwart wird dominant durch die Ich-Erzählung dargelegt. In diesem Zusammenhang ist der Autor gleichsam als Figur der

Schilderung zu betrachten, was von der gattungsspezifischen, literarisch-dokumentarischen Ausrichtung der Reisebeschreibung untermauert ist. Der Graf Hoditz, seine kulturelle Tätigkeit, die Kontakte zum preußischen König Friedrich II. und nicht zuletzt die Umsetzung seiner durch die Literatur inspirierten Ideen im Rosswalder Herrschaftsgut wurden in der Reisebeschreibung von Karl Friedrich Benkowitz vor dem Hintergrund der allmählichen Verödung der ehemaligen, als „Schäferparadies" (Bein 1992:42) bekannten Gartenlandschaft vorgestellt. In diesem Kontext fällt der Beitrag des Grafen Hoditz für die Verbreitung der Kultur und des Rufs der an der Peripherie und trotzdem im Mittelpunkt des kulturellen Geschehens liegenden Rosswalder Schlossresidenz auf.

3. Literarische Gestaltungen des Grafen Albert Hoditz im Blickpunkt der deutschsprachigen Literatur zwischen 1775 und 1937

3.1 Graf Albert Joseph Hoditz als literarische Randfigur

Der Graf Albert Joseph Hoditz, sein kulturelles Engagement sowie sein Naturell und seine Lebensweise wurden in einer ganzen Reihe von literarischen Werken zwischen 1775 und 1937 thematisiert. Die vorliegende Auseinandersetzung mit den literarischen Darstellungen dieses Adligen konzentriert sich auf seinen Niederschlag im literarischen Schaffen der deutschsprachigen Autoren, in dem Albert Joseph Hoditz nicht zur zentralen literarischen Figur wurde.

Das kulturelle Engagement des Grafen Albert Joseph Hoditz fand im Roman August Lafontaines (1758–1831) ‚Bürgersinn und Familienliebe' (vgl. Lafontaine 1812) eine Resonanz.[9] Das Vorbild für die im Roman thematisierte künstlerische Atmosphäre im Hause Tobias Hoppes hat das Rosswalder Dominium des Grafen Albert Joseph Hoditz dargestellt. Das Gespräch zwischen den Romanfiguren Tobias Hoppe, Blanka und Therese weist auf das Rosswalder kulturelle Renommee hin:

> *Auf einmal ertönte eine unendlich sanfte Harmonie, wir wußten nicht woher. Hinter einem Vorhange standen die Musiker. ‚Von wem haben Sie das gelernt?'* Fragte Therese lachend. ‚A ja, ich weiß, von den Schlesiern.' […] *Ich hatte etwas dem ähnliches auf einem Gute des Herrn von Hoditz gesehen.* (Lafontaine 1812:66)

In das durch die prägenden Impulse der Aufklärung und des Rokoko beeinflusste lyrische Schaffen Leopold Friedrich Günther von Goeckingks (1748–1828) wurde das literarische Bild des Grafen Albert Joseph Hoditz eingebettet, das dem durch den belehrenden Unterton gekennzeichneten Gedicht dieses Autors ‚An Denselben' (vgl. Goeckingk 1821:65) inne ist. Der durch den Kreuzreim gekennzeichnete Gedichtauszug ist als Kritik der Lebensweise des Grafen Hoditz zu betrachten, die für ihre Extravaganz und fehlende Mäßigkeit durch finanzielle Probleme begleitet wurde.

Das *Elysium des sonderbaren Grafen Hoditz* (Weber 1834:42) wurde ebenfalls in der Reisebeschreibung Julius Webers nachgezeichnet, in der die kulturelle Tätigkeit und die Lebensweise des Grafen Hoditz sowohl bewundert als auch moniert wurden.

Der deutsche Lyriker und Dramatiker Karl Leberecht Immermann (1796–1840) verleiht nicht nur in seinen ‚Memorabilien' (vgl. Immermann 1840) dem literarischen Bild seines Onkels das Charisma des Grafen Hoditz,[10] sondern er zielte auch auf die literarische Gestaltung dieses Adligen in seinem historischen Lustspiel ‚Graf Hoditz' ab. Dennoch sind seine Pläne unvollendet geblieben (vgl. Koch 1887).

[9] Auf die literarische Gestaltung des Grafen Albert Joseph Hoditz im Roman August Lafontaines ‚Bürgersinn und Familienliebe, oder Tobias Hoppe' machte Eduard Richter in seiner im Landesarchiv Troppau überlieferten Handschrift ‚Die Landschaft Hotzenplotz. Topographisch und historisch geschildert von Eduard Richter" aufmerksam. Diese Information ist im Kapitel „Albert Graf von Hoditz. Eine biographische Skizze. Beitrag zur Sitten- und Culturgeschichte des 18. Jh. in der Landschaft Hotzenplotz' zu finden (vgl. ZAO, PR, 6).

[10] *Er war der* […] *Prospero, der Graf Hoditz unserer Jugend.* […] *Sein geräumiges Wohnhaus* […] *tat seine gastliche Pforte auf, gab uns bunte Erinnerungen, buntere Hoffnungen* (Immermann 1840:207).

Der Kontrast des Rosswalder Dominiums zur Zeit seiner kulturellen Hochblüte wird mit seiner Verwesung nach dem Tode des Grafen Albert Joseph Hoditz in der Schilderung des in Mähren und Österreich-Schlesien tätigen deutschsprachigen Autors Karl Joseph Jurende (1780–1842) verdeutlicht, die im Periodikum ‚Pilger im Kaiserstaate Oesterreichs' von 1830 auftaucht (vgl. Jurende 1830:292).

Die Aufmerksamkeit hat dem Grafen Hoditz ebenfalls Fanny Lewald (1811–1889) geschenkt, die sich in ihrem Essay ‚Rosswald. Ein Menschenleben' (vgl. Lewald 1883:Nr. 88, 1; Lewald 1883:Nr. 89, 1; Lewald 1883:Nr. 92, 1) durch die Novelle ‚Roswalde' (Lewald 1883:9–128) des mit ihr verwandten deutschsprachigen Autors August Lewald (1792–1871) inspirieren lassen durfte.

1839 ist die Prosasammlung Carl Weißflogs (1789–1823) ‚Phantasiestücke und Historien' (vgl. Weißflog 1839:51) erschienen, in deren als ‚Badekur' betitelten Erzählung das literarische Bild des Grafen Albert Joseph Hoditz erfasst wurde. Die Erzählhandlung geht auf die Schilderung der phantasievollen und unerwarteten Begebenheiten ein, die ins Netz der Briefe an Ezechiel eingewickelt werden.

Die Rosswalder Naturszenerie und die gartenkünstlerischen Ambitionen des Grafen Hoditz wurden im Brief des Fürsten Hermann von Pückler-Muskau (1785–1871) an die Frau Fürstin von C. thematisiert, der im sechsten Teil seiner aus Briefen bestehenden Reisebeschreibung ‚Vorletzter Weltgang von Semilasso. Traum und Wachen' (Pückler-Muskau 1835) vorkommt.

Die Darstellung des Grafen Hoditz im komischen Roman des führenden Vertreters der jungdeutschen Bewegung Karl Gutzkow (1811–1878) ‚Blasedow und seine Söhne' (vgl. Gutzkow 1838:48) geht sowohl auf Skizzierung seiner Kontakte zu Friedrich II. ein als auch deutet es die kulturelle Tätigkeit des Grafen sowie den Ruf des Rosswalder Gartens an (vgl. Gutzkow 1838:48).

Die Lebensweise und die kulturellen Initiativen des Grafen Hoditz sind ebenfalls in die deutschsprachige Literatur des 20. Jh. eingegangen, in der sie in den Romanen der aus Schlesien stammenden Autoren August Scholtis (1901–1969) und Hans Bruno Wittek (1895–1935) thematisiert wurden. In der Gesamtausgabe der Erzählungen, Dramen und Romane von August Scholtis (vgl. Scholtis 1994:391) wird der Graf Albert Joseph Hoditz als *Lebenskünstler* (Scholtis 1994:391) bezeichnet, der seine kulturelle Tätigkeit und gesellschaftliche Kontakte in den Vordergrund rückt (vgl. Scholtis 1994:391).

Den thematischen Rahmen des Romans Hans Bruno Witteks ‚Der Narr im Rokoko' hat die Darstellung des Grafen Hoditz, seiner künstlerischen Interessen und Pläne sowie seines zwischen Narrheit und Genialität schwankenden Naturells gebildet. Der Roman ist jedoch unvollendet geblieben (vgl. Martínek 2012:50).

Die literarischen Gestaltungen des Grafen Albert Joseph Hoditz durchziehen die deutschsprachige Literaturgeschichte von der Spätaufklärung bis in das erste Drittel des zwanzigsten Jahrhunderts und sind durch eine thematische Vielfalt gekennzeichnet. Obwohl der Graf Hoditz in den untersuchten Romanen, Erzählungen und nicht zuletzt im lyrisch-epischen Gedicht Leopold Friedrich Günther von Goeckingks keine zentrale Stelle einnimmt, bildet sein facettenreiches literarisches Bild einen Prolog für den Einblick in seine dominante Präsenz in einigen Werken der deutschsprachigen Literatur.

3.2 Die literarische Figur des Grafen Hoditz im Drama von Jakob Michael Reinhold Lenz ‚Der tugendhafte Taugenichts'

Die zweite Bearbeitung des Dramenfragments ‚Der tugendhafte Taugenichts' repräsentiert das dramatische Werk von Lenz in der Zeitspanne 1775–1776. Das Dramenfragment ist als Zusammenspiel der thematisch variierenden Szenen zu betrachten, das einen freien Raum für seine Interpretation bietet. Dementsprechend ist dem untersuchten Drama eine offene Form eigen, in der neben einer ganzen Reihe der Handlungsausschnitte ein Spektrum der Charaktere und Stände umgesetzt

wird. Die Figur des Grafen Hoditz ist in die Handlung als Vater von zwei Söhnen eingebettet, wodurch die Fabulierungskunst des Autors unterstrichen wird.[11]

Obwohl die Figur des Grafen Hoditz in der ersten Dramenszene nicht auftaucht, wird das literarische Bild des Grafen Hoditz durch die Figuren des Grafen Martens und des Barons Löwenstein nachgezeichnet. Die mit diesen Adligen sowie mit dem Grafen Hoditz verknüpfte Handlung umrahmt die zweite Szene, in der die Beziehung des Grafen Hoditz zu seinen Söhnen artikuliert wird. Im Gespräch des Grafen Martens mit dem Baron Löwenstein wird Hoditz als ein gastfreundlicher Adliger vorgestellt, der zu jeder Zeit neue Gäste erwartet.

Die Beziehung des Grafen Hoditz zu seinen Söhnen wird in der zweiten Szene des Dramenfragments erfasst. Hoditz wird nicht nur als Graf mit einem Einblick in viele Wissensgebiete dargestellt, sondern seine intellektuellen Ansprüche an die Söhne bilden auch ein Hindernis zwischen David und seinem jüngeren Bruder Just. Die Einstellung des Grafen Hoditz zu seinem jüngeren Sohn ist durch die Anerkennung seines Scharfsinns gekennzeichnet, während David – der ältere Sohn – für seine ungenügenden Leistungen der Kritik und den Beleidigungen des Vaters ausgesetzt ist:

> *Einfältiger Hund!* […] *Ich will dir tausend Ochsen geben, aber nichts wie Ochsenschwänze auf dein dickes Fell – geh, geh in den Wald, Bauernbube und hack Holz, ein Holzhacker hat dich gemacht, stumpfe Seele!* […] *Was weißt du denn, was kannst du denn, Schandfleck meiner Familie! Sage mir, sage mir, wenn es nur etwas ist, wenn es nur so viel ist, daß eine Mücke darauf stehen kann.* (Lenz 1986:43)

Die Beleidigungen des Sohns werden sowohl durch die Exclamatia gesteigert, als auch durch die anaphorisch gestellten Wiederholungsfiguren intensiviert. Neben den Übertreibungen werden die intellektuellen Fähigkeiten Davids durch die Schimpfwörter wie *einfältiger Hund!*, *stumpfe Seele! Schandfleck meiner Familie!* etc. herabgesetzt. Die intellektuelle Tätigkeit wird im Gegensatz zur physischen Arbeit hervorgehoben, die im Kontext des angeführten Zitats abwertend betrachtet wird. Die bewegte Stimmung und negative emotionale Regungen des Vaters gegen seinen älteren Sohn werden ebenfalls durch die Gestik des Grafen Hoditz zugespitzt, der droht, seinem Sohn die Tafel auf den Kopf zu werfen (vgl. Lenz 1986:43). Die negative Beziehung des Grafen Hoditz zu seinem Sohn David fällt ebenfalls vor dem Hintergrund des durch Lob gekennzeichneten Verhältnisses dieses Adligen zu seinem jüngeren Sohn auf. Der Abstand des Vaters gegenüber seinem älteren Sohn wird durch die folgenden Worte des Grafen Hoditz zugespitzt, durch die die emotionalen Entbehrungen Davids, seine innere Vereinsamung und Verlust des Selbstbewusstseins verstärkt werden: […] *ich laß ihn auf Jahr und Tag in ein Loch stecken, wo ihn nicht Sonn noch Mond bescheint* (Lenz 1986:44).

Obwohl im untersuchten Dramenfragment neben dem Vater-Sohn-Konflikt die Beziehung zwischen dem älteren und jüngeren Bruder einen der thematischen Schwerpunkte darstellt, eskaliert ihr Verhältnis nicht zum verfeindeten Konflikt. Im Unterschied zur Bearbeitung der angedeuteten Thematik in den Dramen der Genieepoche ‚Räuber' Friedrich Schillers (vgl. Schiller 1782), ‚Zwillinge' Friedrich Maximilian Klingers (vgl. Klinger 1776) und ‚Julius von Tarent' von Johann Anton Leisewitz (Leisewitz 1774) führt das durch die Rivalität gekennzeichnete Verhältnis zwischen den Brüdern jedoch nicht zu einem Brudermord. David ist bereit, seinem jüngeren Bruder die Vorteile des Erstgeborenen zu überlassen und flüchtet sich neben dem Soldatenberuf in die platonische Liebe zur Sängerin Brighella.[12]

[11] Der Graf Albert Joseph Hoditz heiratete am 14. Juli 1734 die Markgräfin Wilhelmine Friederike Sophie von Sachsen-Weißenfels (1684–1758), die 22 Jahre älter als dieser Adlige war. Die Ehe blieb kinderlos (ZAO, VSR, 10452, A 26).

[12] Obwohl Brighella im Dramenfragment als eine talentierte Sängerin dargestellt wird, wird der angeführte Name in der Commedia dell'arte häufig variiert. In dieser literarischen Gattung ist Brighella mit den Figuren der Dienerschaft verbunden. Die Anwendung dieses Namen im analysierten Dramenfragment dürfte auf die Rolle der Dienerschaft im Rosswalder Schlosstheater verweisen, dessen Schauspieler nicht selten gleichsam als Diener am Rosswalder Herrschaftsgut tätig waren.

Die Liebesbeziehung Davids zu Brighella bildet einen Hintergrund, vor dem die durch die Festivitäten erfüllte Lebensweise des Grafen Hoditz literarisch dargestellt wird. Obwohl der Graf Hoditz seinem Sohn die Teilnahme an den Festivitäten verbietet, plant David den Besuch dieser Feier in der Verkleidung für einen Diener, um Brighella singen zu hören. Der Graf Hoditz moniert seinen älteren Sohn für den fehlenden Scharfsinn, dennoch setzen sich in der geschilderten Situation seine Erfindungsgabe und Phantasie durch. Trotzdem sind mit dem Verhalten Davids Achtung und Gehorsam gegenüber seinem Vater verbunden. Die Gehorsamkeit und Ehrlichkeit korrespondieren jedoch nicht mit dem Benehmen des jüngeren Sohns Just, der [in der Nacht] *heimlich ausgeritten war nach seiner löblichen Gewohnheit*. Obwohl der Graf Hoditz Just für seine intellektuellen Fähigkeiten hochachtet, durchschaut er nicht seine Vortäuschung der Gehorsamkeit und Tugendhaftigkeit.

Der literarischen Figur des Grafen Hoditz ist in der zweiten Bearbeitung des ‚Tugendhaften Taugenichts' der gemischte Charakter eigen, in dem seine positiven als auch seine negativen Eigenschaften deutlich sind. Darüber hinaus kristallisiert sich das literarische Bild des Grafen Hoditz in der Konstellation der weiteren Dramenfiguren heraus. Durch die Beziehung des Grafen Hoditz zu seinen Gästen werden seine egozentrischen Züge in den Vordergrund gerückt. Er täuscht die Hochachtung des Grafen Martens und des Barons Löwenstein lediglich vor, wodurch er seinem jüngeren Sohn ähnelt. Das Verhältnis dieses Adligen zu seinen Bedienten wird von der Arroganz begleitet, durch die sich seine Beziehungen zu den Dienern im stark geprägten Verhältnis „Herr und Knecht" abspielen.

Die Vaterfigur des Grafen Hoditz legt Wert auf die Ausbildung und Erziehung seiner Söhne, dennoch werden sie durch sein moralisches Vorbild gefährdet. Das arrogante Verhalten des Vaters spiegelt sich auch in der Stilebene des Dramenfragments wider, die sprachlich als genus mixtum zu betrachten ist. Das unvollendete Drama ist durch die kontinuierliche Abfolge der Dialoge durchdrungen, die nicht selten durch emotionale Regungen des Vaters und seiner Söhne gekennzeichnet sind. Sie spiegeln sich in zahlreichen Exklamationen, Wiederholungsfiguren, Ellipsen, Schimpfwörtern und Vergleichen wider, durch die die intellektuellen Mängel Davids wiedergegeben werden. Ins Dramenfragment ist lediglich ein Monolog Davids eingebettet, der gleichsam eine Zäsur zwischen dem Gespräch des Vaters mit seinen Söhnen und der Andeutung der platonischen Liebe Davids zu Brighella darstellt.

Die literarische Gestaltung des Grafen Hoditz lässt sich von seinen komischen, tragischen und nicht zuletzt ironischen Facetten nicht trennen, die die Tätigkeit und das Verhalten des Grafen Hoditz umkreisen. Das Dramenfragment bleibt den Intentionen der Sturm und Drang-Epoche treu, in denen die Figur des Grafen Hoditz in den Dienst des Vater-Sohn-Konfliktes gestellt wurde.

3.3 Das literarische Bild des Grafen Albert Joseph Hoditz in der Novelle ‚Roswalde' August Lewalds

An die Hervorhebung der künstlerischen Aktivitäten des Grafen Hoditz und Vorbereitung des Festes wird die Schilderung der Lebensgeschichte der später als „Signora Doristea" (Lewald 1833:14) berühmten Sängerin angelehnt, deren musikalisches Talent dank der Unterstützung des Grafen Albert Joseph Hoditz entwickelt wurde. Obwohl die Skizzierung der künstlerischen Karriere Doristeas in die Akzentuierung der moralischen und familiären Werte des Bürgertums mündet, zeichnet ihr künstlerischer Aufstieg gleichsam die Konturen des Rosswalder kulturellen Avancements. Das literarische Bild dieser Sängerin sowie des Rosswalder kulturellen Mosaiks wird durch einige Wendepunkte geprägt, die der Novellenhandlung Dynamik verleihen. Darüber hinaus werden vor ihrem Background auch einige Facetten der literarischen Verkörperung von Hoditz deutlich.

Der Graf Hoditz wurde in der Novelle Lewalds zur Zeit der Hochblüte des Rosswalder kulturellen Geschehens erfasst. Dementsprechend involviert die literarische Gestaltung dieses Adligen ausschließlich positive Charakteristika, ohne zur Typisierung dieser literarischen Figur zu neigen. Das

literarische Bild des kulturellen Engagements und der Kontakte sowie die Bemühungen des Grafen Hoditz um die Verbreitung der Ausbildung korrespondieren mit den Grundsätzen der Aufklärung, obwohl die Novelle thematisch im Dienste des Biedermeiers steht.

Das literarische Bild des Grafen Hoditz geht auf die Darstellung seiner kulturellen Tätigkeit ein, die auf dem Einblick in die europäische Literatur und Kunst, intensivem kulturellem Engagement sowie künstlerischer Begabung dieses Adligen beruht. Seine kulturelle Tätigkeit spiegelt sich nicht nur im vorwiegend durch dramatische Aufführungen und Opern bestimmten Programm der Rosswalder Theaterbühne wider, sondern auch das landesarchitektonische Gepräge des Rosswalder Schlossgartens ist durch eine Synthese der literatur- und kunsthistorischen Ausbildung und Kreativität gekennzeichnet. Vom kulturellen Enthusiasmus dieser in der untersuchten Novelle auftauchenden Schlüsselfigur lassen sich die Bestrebungen um die Entdeckung und Ausbildung der talentierten Künstler und das mit diesen Ambitionen des Grafen zusammenhängende Mäzenatentum nicht trennen. Mit dem vielfältigen Mosaik der kulturellen Aktivitäten des Grafen Hoditz ist in der Novelle Lewalds nicht zuletzt die Nachzeichnung seines Naturells verknüpft, das sich durch die Gastfreundschaft, Offenheit, Großzügigkeit, Schöpfungskraft und Wissensdrang auszeichnet.

Die mit dem auktorialen Erzählmodus verknüpfte Schilderung der Rosswalder kulturellen Phänomenalität wird durch die Dominanz von adjektivischen Superlativformen hervorgehoben. Die Bedeutsamkeit der Rosswalder Kunststätte wird durch die Vergleiche mit dem Versailler Hof hervorgehoben. Das kulturelle Geschehen sowie die Gartenszenerie werden durch zahlreiche Metaphern bzw. Personifikationen nahegebracht und akzentuieren ihr vielfältiges Gepräge.

Die untersuchte Novelle öffnet den Raum für die Schilderung eines Ausschnittes aus der reichhaltigen Geschichte des Rosswalder Herrschaftsguts. Durch die für diese literarische Gattung kennzeichnende Prägnanz wird der Beitrag der kulturellen Initiativen von Hoditz an der musikalischen Karriere einer von den Sängerinnen verdeutlicht, obwohl durch seine Bestrebungen um die Ausbildung der begabten Künstler einige später berühmte Schauspieler und Sängerinnen ans Licht der europäischen Kulturentwicklung gebracht wurden. Durch diesen Einblick in die Blütezeit der kulturellen Initiativen von Hoditz gewinnt die Schilderung des Rosswalder kulturellen Renommees an Glaubwürdigkeit und Brisanz, durch die gleichsam die Erforschung ihrer Resonanz in der deutschsprachigen Literatur untermauert wird.

3.4 Die literarische Darstellung des Grafen Albert Joseph Hoditz im Roman Johannes Richters ‚Der Wundergraf. Ein närrisches Genie – ein genialer Graf'

Die literarische Gestaltung des Grafen Hoditz ist mit dem facettenreichen Bild dieses Adligen verbunden, das einen Einblick in seine Charaktereigenschaften, künstlerische Interessen, Talente und Lebenseskapaden bietet. Sie wird von der Darstellung seiner Beziehung zum Vater umrahmt, vor deren Hintergrund sein Naturell beleuchtet wird.

Albert Joseph Hoditz wird am Anfang der Romanhandlung als ein Adliger verewigt, der sich in der Erfüllung der täglichen, routinemäßigen Pflichten auf seine Bedienten verlässt. Seine Kreativität und Originalität hindern ihn an der Einhaltung der festgelegten Regeln und der Tagesordnung, die mit seiner Ausbildung verbunden sind. Obwohl bereits während seines Liegnitzer Aufenthaltes die Neigung dieses Grafen zur dramatischen Kunst sowie seine literarischen Interessen in den Vordergrund treten, werden sie von Hoditz nicht als seine Lebenserfüllung betrachtet. Er setzt seine dichterischen Versuche und seine schauspielerische Begabung in den Dienst des Rivalitätskampfes, der durch die Liebe des Grafen zur Aktrice Bianca angeregt wurde. Dennoch dominieren in seinem Verhalten die Zielstrebigkeit, der Mut und die adelige Ehre.

Die Kavalierreisen des Grafen Hoditz werden zu einer Suche nach seinen Neigungen und seiner Lebensaufgabe. Ins Mosaik der Reiseschilderungen wird die Begegnung des Grafen mit dem Dichter Goldoni eingebettet, der als sein geistiger Führer und verehrte Autorität die Talente des Grafen

Hoditz andeutet und ihm mit der Suche nach seinem Lebensweg hilft. Hoditz tritt während seines italienischen Aufenthaltes als Student Lorenzo auf, der seinen Interessen nachgeht, ohne an seine Vergangenheit zu denken.

Die Intelligenz des Grafen Hoditz, sein Einblick in die antike Kultur sowie seine Fechtkunst finden ebenfalls in seinen Altdorfer Studienjahren einen positiven Nachhall, der jedoch durch die Kritik des unifizierten Äußeren sowie des preußischen militärischen Drills überschattet wird. Seine Abneigung gegen Disziplin und autoritatives Verhalten bilden einen Kontrapunkt zu seiner auf Freiheit beruhenden künstlerischen Begabung und kulturellen Interessen, die mit der pazifistischen Lebenseinstellung dieses Grafen korrespondieren. Seine künstlerischen Neigungen wurden während des durch den Eingriff von Karl Joseph Hoditz beendigten Dienstes am Wiener Hof entwickelt und die schauspielerische Begabung setzte der Graf Albert Joseph Hoditz folgend in einer Theatertruppe um. Die Begeisterung von Kunst und Festivitäten verband ihn ebenfalls mit seiner Ehefrau der Markgräfin Sophie. Sie half ihm nicht nur seine Phantasien am Roßwalder Hof umzusetzen, sondern trug auch zur Versöhnung des Grafen Hoditz mit seinem Vater bei.

Die Vater-Sohn-Beziehung zeichnet sich durch eine Entwicklung ausgehend vom Ignorieren der väterlichen Aufforderungen über das Anliegen auf das väterliche Verständnis bis zur Versöhnung. Den Vater verbinden mit seinem Sohn der Eigenwille, die Zielstrebigkeit und künstlerische Interessen, dennoch bildet die mäßige Lebensweise des Grafen Karl Joseph Hoditz einen Kontrapunkt zum aufwendigen Lebensstil seines Nachkommen. Obwohl die kulturell ausgerichteten Zukunftspläne des Grafen Albert Joseph Hoditz im Roman artikuliert werden, kommt es zu ihrer Roßwalder Umsetzung erst nach der Versöhnung mit dem Vater.

Die künstlerischen Ideen des Grafen Hoditz werden in die Roßwalder Gartenlandschaft projiziert und spiegeln sich im Rosswalder kulturellen Programm wider. Die Umsetzung der schöpferischen Pläne des Grafen Albert Joseph Hoditz lässt auf seine künstlerische Begabung und Organisationstalent schließen, von denen seine Initiativen mitgeprägt wurden. Das literarische Bild der Kontakte des Grafen Hoditz zum österreichischen sowie preußischen Hof unterstreicht die kosmopolitische Lebenseinstellung dieses Adeligen. Obwohl die pragmatisch ausgerichtete Denkweise Maria Theresias mit der Tätigkeit des Grafen Hoditz kontrastiert wird, tritt in ihrem Gespräch mit der Markgräfin Sophie der kulturelle Enthusiasmus ihres Ehemanns in den Vordergrund. Künstlerische Interessen verbinden Albert Joseph Hoditz mit dem preußischen König Friedrich II., während dessen Besuchs die kulturelle Tätigkeit des Grafen Hoditz einen Höhepunkt erreicht.

Das Gespräch des Grafen Hoditz mit seiner Dienerin Maria Czapka im Laufe der letzten in Potsdam verbrachten Tage weist auf die Verknüpfung der künstlerischen Berufung mit Narrheit hin, von denen die Lebenserfüllung des Grafen Hoditz beeinflusst wurde. Der Romanerzähler hebt den fortdauernden Ruf der zu seinen Lebzeiten verfallenen „Arkadien-Welt" hervor, die die Welt eines närrischen Genies und genialen Grafen widergespiegelt hat.

Der Roman ist durch eine motivische Vielfalt gekennzeichnet, deren Akzente von Liebesmotiven über das Motiv der Larve bis zur literarischen Erfassung der Vater-Sohn-Beziehung reichen. Die Romanhandlung ist ebenfalls durch das Reisemotiv geprägt, das die Affinitäten zur inneren Reifung der zentralen Romanfigur aufweist. Da die Romanhandlung durch ein Mosaik von Motiven bestimmt ist, grenzt ‚Der Wundergraf. Ein närrisches Genie – ein genialer Graf' sowohl thematisch als auch durch den Romanaufbau an den historischen Roman sowie an den Bildungsroman und involviert einige Spezifika des Reiseromans. Darüber hinaus ist er als Schlüsselroman zu betrachten, dem die Berührungspunkte der Romanfigur des Grafen Albert Joseph Hoditz mit ihrem historischen Vorbild inne sind.[13] Der Romantypus steht gleichsam mit den prägenden Merkmalen des Entwicklungsromans in Eintracht. Er bietet nicht nur einen Einblick in die innere Entwicklung der

[13] Die Untersuchung der Berührungspunkte zwischen der literarischen Gestaltung und dem historischen Vorbild der zentralen Romanfigur ist in den Intentionen eines interdisziplinären Projekts zu verstehen und bildet keinen Bestandteil der vorliegenden Untersuchung.

Romanfigur des Grafen Hoditz und erhellt sein Naturell und die sich verändernden Fähigkeiten dieses Adligen, sondern seine innere Reifung wird auch durch die Selbstreflexion verdeutlicht.
Die literarische Gestaltung des Grafen Albert Joseph Hoditz ist durch zahlreiche Metaphern, Akkumulationen und Periphrasen gekennzeichnet, durch die der künstlerischen Darstellung dieses Adligen, seiner Kontakte sowie des zeitgenössischen Panoramas Plastizität und Authentizität verliehen werden. Die in die Romanhandlung eingewobenen Vergleiche und Hyperbeln dienen der Akzentuierung der mit dem kulturellen Engagement des Grafen Hoditz verknüpften Phänomenalität.

4. Schlussfolgerungen

Die literarischen Darstellungen des Grafen Albert Joseph Hoditz weisen auf den phänomenalen Ruf des Rosswalder Herrschaftsguts und der Lebensweise dieses Adligen hin und sind in die Werke einiger europäischer Autoren eingegangen. Die Widerspiegelung des Grafen Hoditz im literarischen Schaffen der tschechischen, slowakischen, französischen, rumänischen, italienischen und deutschsprachigen Schriftsteller wird thematisch durch die Hervorhebung der Phantasie sowie des kulturellen Engagements dieses Adligen geprägt. Ihre literaturhistorische Präsenz ist mit dem Zeithorizont 1860–2009 verbunden und schließt einige literarische Gattungen ein.

Die literarischen Gestaltungen des Grafen Hoditz reichen von der Literatur der Spätaufklärung über den Sturm und Drang bis zum Biedermeier, Jungen Deutschland und Biedermeier und sind ebenfalls in der Literatur des ersten Drittels des 20. Jh. präsent. Die Figur dieses Grafen wurde dichterisch erfasst und fand auch in das Prosaschaffen sowie in die dramatischen Werke der deutschsprachigen Autoren Eingang. Die mit dem Grafen Hoditz verknüpften literarischen Variationen oszillieren zwischen der Darstellung des Vater-Sohn-Konfliktes, der in der zweiten Dramenfassung von Jakob Michael Reinhold Lenz ‚Der tugendhafte Taugenichts' sowie im Roman Johannes Richters ‚Der Wundergraf. Ein närrisches Genie – ein genialer Graf' entwickelt wird. Während diese problematische Beziehung im Dramenfragment von Lenz negative Konturen annimmt, mündet die Schilderung des Verhältnisses zwischen Vater und Sohn im Roman Richters in die Versöhnung. Da der Roman Johannes Richters die Züge eines Schlüssel- sowie Entwicklungsromans trägt, wird die literarische Figur des Grafen Hoditz von ihren Studienjahren bis zum Lebensende vorgestellt. Im Roman wird die kulturelle Blüte des Rosswalder Dominiums thematisiert, die ebenfalls in der Novelle August Lewalds ‚Roswalde' einen Hintergrund für die Schilderung der mit der Ankunft der italienischen Sängerin Signora Doristea in dieser Schlossresidenz verknüpften Begebenheiten bildet. Der Graf Albert Joseph Hoditz wird in der deutschsprachigen Literatur als ein kreativer Adliger vorgestellt, der sich um die Verbreitung der Kultur und Ausbildung bemüht. Obwohl seine literarischen Variationen vorwiegend mit Gastfreundschaft, hoher Ausbildung, Phantasie und zahlreichen gesellschaftlich-kulturellen Kontakten verbunden sind, werden seine finanziellen Probleme und sein Eigenwille im literarischen Schaffen der deutschsprachigen Autoren in ein negatives Licht gerückt.

Aufmerksamkeit wurde nicht zuletzt der Nachzeichnung der Rosswalder Gartenlandschaft geschenkt, die die künstlerischen Inventionen des Grafen Albert Joseph Hoditz widerspiegelt und zum Ort der Rosswalder Festivitäten wurde. Darüber hinaus wurde der Rosswalder Schlossgarten in der deutschsprachigen Literatur als Anziehungspunkt für zahlreiche Besucher thematisiert, durch die das kulturelle Kolorit dieses Herrschaftsguts gekennzeichnet wurde. Die Gäste des Grafen Hoditz sind vorwiegend als Bewunderer der Rosswalder Gartenlandschaft zu betrachten, die die Gastfreundschaft sowie die friedliche und kosmopolitische Gesinnung des Grafen Hoditz hochachten.

Die Stellung des Grafen Albert Joseph Hoditz in der deutschsprachigen Literaturgeschichte sowie seine literarischen Gestaltungen in einigen Werken der tschechischen, slowakischen, französischen, rumänischen und italienischen Literatur ergänzen die historischen und kulturhistorischen Ausführungen über diesen Adligen und leisten einen innovativen Beitrag für die literaturgeschichtlich ausgerichtete Hoditz-Forschung.

Literaturverzeichnis

Archivalien:

Österreichische Nationalbibliothek Wien (ÖNB), Fortsetzung der Albert Gräflich Hodizischen Poesien, *Handschriftensammlung* (HS), Co. Serie Nr.: 24176.

Zemský archiv v Opavě (ZAO), *Pozůstalost Eduarda Richtera* (PR), Inventarnr.: 6.

Zemský archiv v Opavě (ZAO), *Velkostatek Slezské Rudoltice* (VSR), Inventarnr.: 10452, Signatur: A 26.

Primärliteratur:

Benkowitz, Karl Friedrich (1803): *Reise von Glogau nach Sorrent über Breslau, Wien, Triest, Bologna, Florenz, Rom und Neapel*. Berlin.

Caragiale, Meteiu Ion (1929): *Craii de Cuertea Veche*. Bukurest.

D'Annunzio, Gabriele (1900): *Il Fuoco*. Milano.

Goeckingk, Leopold Friedrich Günther von (1821): *Gedichte*. Teil 2. Frankfurt am Main.

Gottsched, Johann Christoph (1729): *Versuch einer critischen Dichtkunst vor die Deutschen*. Leipzig.

Guibert, Jacques-Antoine-Hippolyte de (1803): *Journal d'un voyage en Allemagne fait en 1773*. Paris.

Gutzkow, Karl (1838): *Blasedow und seine Söhne*. Bd. 3. Stuttgart.

Immermann, Karl Leberecht (1840): *Memorabilien*. Hamburg.

Jehlínková, Blanka (2009): *Hrabě Albert Hodic. Blázen z Rudoltic*. Třebíč.

Jurende, Karl Joseph (1830): Roßwald. In: *Pilger im Kaiserstaate Oesterreichs*, Jg. 17. Brünn, S. 292.

Klinger, Friedrich Maximilian (1776): *Die Zwillinge. Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen*. Leipzig.

Lafontaine, August (1812): *Bürgersinn und Familienliebe, oder Tobias Hoppe*. Bd. 2. Halle.

Lamberg, Maximilian (1774): *Memorial d'un mondain*. Paris.

Leisewitz, Johann Anton (1774): *Julius von Tarent*. Berlin.

Lenz, Jakob Michael Reinhold (1986): *Der Engländer; Der tugendhafte Taugenichts; Die Aussteuer – Dramen u. Gedichte*. Berlin.

Lewald, August (1833): *Novellen.* 3. Teil. Hamburg.

Lewald, Fanny (1883): Rosswald. Ein Menschenleben – O třech moravských podivínech. In: *Našinec*, Jg. 15. 1883, Nr. 88. Olomouc, S. 1.

Lewald, Fanny (1883): Rosswald. Ein Menschenleben – O třech moravských podivínech. In: *Našinec*, Jg. 15. 1883, Nr. 89. Olomouc, S. 1.

Lewald, Fanny (1883): Rosswald. Ein Menschenleben – O třech moravských podivínech. In: *Našinec*, Jg. 15. 1883, Nr. 92. Olomouc.

Pückler-Muskau, Hermann von (1835): *Vorletzter Weltgang von Semilasso. Traum und Wachen*. Stuttgart.

Sand, George (1842–1843): *Consuelo*. Paris.

Schiller, Friedrich (1782): *Die Räuber. Ein Schauspiel in fünf Akten*. Frankfurt am Main; Lepzig.

Scholtis, August (1994): *Erzählungen, Dramen, Romane*. Berlin.

Tralles, Balthasar Ludwig (1776): *Schattenriss der Annehmlichkeiten von Roswalde*. Breslau.

Weber, Julius (1834): *Deutschland. Oder Briefe eines in Deutschland reisenden Deutschen*. Bd. 2. Stuttgart.

Weissflog, Carl (1839): *Phantasiestücke und Historien*. Dresden; Leipzig.

Sekundärliteratur:

Bein, Werner (1992): „Der mährische Epikuräer". Albert Joseph von Hoditz (1706–1778) als Mäzen der schönen Künste. In: Schlager, Karlheinz (Hrsg.): *Festschrift Hubert Unverricht*. Tutzing, S. 42–56.

Koch, Max (1887) (Hrsg.): *Immermann's Werke*. Teil 1. Berlin.

Kroupa, Jiří (2006): *Alchymie štěstí. Pozdní osvícenství a moravská společnost 1770–1810*. Brno.

Martínek, Libor (2012): Mecenáš umění a milovník života ze Slezských Rudoltic hrabě Albert Josef Hodic. In: *Annales Neophilologiarum*, Nr. 6, Szcecin, S. 35–52.

Martínek, Libor (2009): Mecenáš umění a svobodný zednář ze Slezských Rudoltic Albert Josef Hodic. In: *Britské listy*, S. 7.

Myška, Milan (2011): *Hrabě Hodic a jeho svět. Zámecká kultura ve Slezsku mezi barokem a osvícenstvím*. Ostrava.

Sondermann, Frieder (2000): Etwas über Graf Hoditz, den aristokratischen Liebhaber in Wezels „Wilder Betty". In: *Allgemeine Sprachwissenschaft – Japanische Gesselschaft* für Sprachtheorie. Berlin, S. 56–83.

Sondermann, Frieder (1996): Notizen über einige Hunde-Epitaphe des Grafen Hoditz (1706–1778). In: *Zeitschrift für Deutsche Philologie*, Nr. 115, Jg. 1996, S. 16–32.

Internetquellen:

URL 1: http://www.jungeforschung.de/reise/genre%20handout.pdf [15.07.2014].